

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erscheinungszeitung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bitte beim Abdruck die folgende Bedingung zu beachten: Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Anzeigen und für die Richtigkeit der Angaben der Anzeiger. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben der Anzeiger. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben der Anzeiger.

Nr. 171.

Mittwoch, den 26. Juli 1916.

11. Jahrgang.

Auf allen Fronten rege Kampf-Tätigkeit.

Türkische Truppen für die gallizische Front. — Italienische Mißerfolge an der ganzen Front. — Heftige Kämpfe südlich von Beresteczka. — Unterseebootangriff auf ein englisches Großkampfschiff. — Luftangriff auf die russische Flugzeugstation Zerel.

Darben wir wirklich?

Eine große westdeutsche Zeitung brachte vor einigen Tagen eine Zuschrift aus ärztlichen Kreisen, die den derzeitigen Ernährungszustand des deutschen Volkes — gemessen an wirklicher Entbehrung — als einen geradezu glänzenden bezeichnete. Das klingt paradox; mehr als das, — es klingt aufreizend. Wir stehen jetzt vor der — durch den Witterungseinfluß etwas hinausgeschobenen — neuen Ernte in der schwersten Periode unserer Versorgung; wir bekommen in der Woche ein halbes Pfund Fleisch oder noch weniger, Eier, Butter, Milch, Kartoffeln, Zucker werden uns in knappem Maße zugemessen. Ueberall Enge und Notwendigkeit strengster Einseitigkeit, nirgendwo Freiheit und Beweglichkeit.

Und dennoch hat jene Zuschrift ganz recht. Wenn wir nicht — wie das immer (und, was ohne weiteres zugegeben sei, begreiflicherweise) geschieht — von dem ausgehen, was wir vor dem Kriege zu haben gewohnt waren, sondern von dem, was wir unbedingt haben müssen, nicht von dem in langen Luftkriegsjahren erreichten Stande, sondern vom Unentbehrlichen und Ausreichenden — dann ist im Ganzen unser derzeitiger Ernährungszustand in der Tat völlig ausreichend. Wir haben scharfe Einbußen in unserer Versorgung mit tierischen Nahrungsmitteln, mit Fleisch und Fett erlitten, wir haben auch in unserer pflanzlichen Ernährung die breite Beweglichkeit verloren und müssen uns mit bestimmten, begrenzten Mengen bescheiden; aber das alles bedeutet nur ein zeitweises Zurückweichen der historischen erworbenen Lebenshaltung. Kein Herabsinken in Wirklichkeit, absolute Not. Die unteren Volksschichten mancher anderen Länder leben noch heute, unser Volk lebte noch vor einigen Jahrzehnten mit ganz wenig Fleisch und mit schmal zugemessener, sparsam eingetellter vegetabilischer Kost. Was nahrhafte, nagende Entbehrung ist, wirkliche Hungersnot, wie sie ja die ständige und regelmäßige Begleiterscheinung früherer Kriege war, hat das deutsche Volk trotz des britischen Hungerplans in diesem Kampfe noch nicht erfahren und soll und wird es auch nicht erfahren.

Daß nichtsdestoweniger die Einschränkungen, die jetzt verlangt werden müssen, ein Opfer, ein recht schweres Opfer sind, wird niemand bestreiten. Die Ernährungsweise, wie sie vor dem Kriege herrschte, erscheint uns ja nicht als Hochstand, als Ergebnis eines Aufstiegs von niedrigerer Lebenshaltungsstufe, die weit zurückliegt, sondern schlechthin als das Gegebene und Normale. Jedes Weniger ist uns deshalb — das gilt durchweg für alle Schichten — Entbehrung, die wir als solche auch dann empfinden, wenn sie tatsächlich unsere Gesundheit, unsere Kraft in keiner Weise beeinträchtigt oder bedroht. Wir darben subjektiv. Dazu kommt noch ein anderes, Realeres. Wir haben zum Teil verlernt, unsere Nahrung, wenn sie in Mengen und Auswahl knapp ist, so sorgsam zuzubereiten und so zweckmäßig zu verwerten, daß wir trotz der Knappheit unseren Nährbedarf ausreichend decken können. Bis zu einem gewissen Grade ist die Lösung dieser Aufgabe für den kleinen Privathaushalt unter den gegenwärtigen Voraussetzungen auch technisch erschwert. Daher die Waffenspendungen, die die Nahrungsmittel, die uns zur Verfügung stehen, so verwerten, daß jeder Teilnehmer an Nährwerten bekommt, was er braucht.

Der Einsender der erwähnten Zuschrift erklärt, daß er — als Arzt — an einem viele Tausende umfassenden Beobachtungsmaterial aus allen Schichten der männlichen Bevölkerung des Stadt- und Landkreises vom im wehrfähigen Alter irgend welche Schädigungen der Gesundheit und Leistungsfähigkeit durch die Kriegsernährung nicht habe feststellen können und daß ihm ebenso wenig abweichende Beobachtungen anderer Ärzte bekannt geworden seien. Zu den gleichen Ergebnissen sind, wie man weiß, Untersuchungen gekommen, die neuerdings über den Gesundheitszustand der Schulkinder in verschiedenen Bezirken angestellt wurden. Auch die — sehr günstigen — Befunde der allgemeinen und der Kindersterblichkeit zeigen keinen schädlichen Einfluß der Kriegsernährung auf die Lebenskraft des Volkes. Besser als alle Kalorienrechnungen zeigen diese Befunde.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 26. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines—Ypern wurde die große englische Position durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Befestigung vernichtet.

Nördlich der Somme dienten sich nach lebhaften Kämpfen die Engländer in Posieres. Weiter östlich am Bouraux-Wald und bei Congueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen.

Am Croone-Waldchen Angriffsbefehle erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Schöfles La Malfonnette in der Nacht zum 25. genommenen Soldaten gegen französische Wiedereroberungsversuche.

Südlich von Estrée fanden gestern noch lebhaftere Nahkämpfe statt.

Auf der Höhe La Tille morte (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Crücher, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verdrängt.

Eins der Boas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte, rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Wertes Chlaumont.

An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfire, eines nach Luftkampf brennend zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch Volkstreffler der Abwehrgefahr ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen leisteten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg-Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Prinzen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgesetzt wurden, gegen die Front östlich und südlich von Goroditsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert, an anderen Stellen wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ hier einen Offizier, so Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Das Flugzeugschwadron warf ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transposten belegten Bahnhöfe Pogorelsky und Goozdjica, sowie in ihrer Nähe liegende Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Nordwestlich von Lud hatten Untersuchungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Beresteczka wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Heeresgruppe des Generals von Bothmer.

Westlich von Korypicz-Abchnitt fanden kleinere Gefechte vorgehobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nachts Neues.

(W.T.G.) Oberste Heeresleitung.

daß wir nur auf mancherlei verzichten müssen, aber keineswegs wahrhaft und wirklich darben. Und verzichten werden wir — wenn wir nur das wirklich Nötige haben und das haben wir — doch alle gern, um des Deutschen Reiches Bestand und Größe zu sichern.

Türkische Truppen in Gallizien.

Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Gallizien zu rechnen. In dieser Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türken und für die Einheit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken. (W. T. G.)

Wie zahlreiche deutsche Offiziere und Soldaten in der Türkei dazu beigetragen haben, Konstantinopel zu schützen und die Engländer im Stral zu besiegen, wie deutsche Kriegsschiffe im Ägäischen und Schwarzen Meer die Flotten der Alliierten wirksam belästigt haben, wie österrei-

chisch-ungarische Artilleriebatterien hervorragenden Anteil an der Vertreibung der Franzosen und Engländer von Gallipoli hatten, so werden jetzt türkische Truppen in Gallizien Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Zentralmächte kämpfen. Deutsche und Oesterreicher kämpfen schon seit langem mit den Bulgaren gemeinsam am Balkan, österreichisch-ungarische Artillerie hat im Westen ihre Arbeit verrichtet, deutsche Truppen vertreiben die Russen mit aus den Karpathen, der Bukowina und Galizien. Man kennt die Aufgabe der türkischen Truppen in Gallizien noch nicht, wir dürfen aber sicher sein, daß die Soldaten, die auf Gallipoli den alten osmanischen Kriegsrühm wieder aufstehen ließen, auch in Gallizien gegen den Erbfeind der Türken ihren Mann stellen werden. Das Erscheinen türkischer Truppen und die damit neuerdings begehrte Einheit der Kampffront bei den Mittelmächten wird auch zweifellos in Rumänien nicht ohne Eindruck bleiben. Die Türkei selbst ist zweifellos in der Lage, einen Teil ihrer Truppen auf einem anderen Kriegsschauplatz zu verwenden; im Kaukasus ist die russische Offensive längst zum Stillstand gebracht, in Persien befinden sich die Türken zusammen mit starken eingeborenen Stämmen in ununterbrochenem Vordringen, auf den anderen Kriegsschauplätzen des Orients bleibt die Lage unverändert ruhig; das Eingreifen türkischer Truppen im Osten könnte außerdem indirekt dazu beitragen, die Front im Kaukasus zu entlasten.

Weitere Mobilisierungen in Rußland.

Ein kaiserlicher Erlass beruht sämtliche Jahrgänge der Reichswehr ersten Aufgebots bis zum 45. Jahre und zweiten Aufgebots bis zum 37. Jahre im ganzen russischen Reich ein.

Russische Maßnahmen gegen Rumänien.

Die Wiener Allg. Ztg. erfährt aus Bukarest: Aus Galatzy hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen am Kanal von Dschakow große Mengen Militär zusammenziehen, was bloß gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die Russen haben den Kanal vollständig mit Minen gesperrt. Ferner wird berichtet, daß die Russen die Ausfuhr von Rohmaterialien nach Rumänien vollständig eingestellt haben.

Eine rumänische Liga für den vaterländischen Thron.

Eine Anzahl Reserveoffiziere mit General Mustafa an der Spitze gründete für die Berufskollegen eine Liga für den vaterländischen Thron, deren Zweck es sein soll, bei den Mitgliedern jene reinen Gefühle zu pflegen, wie sie für ein tapferes vaterländisches und monarchisches Volk passen. In einem Kundgebungstelegramm an den König von Rumänien wurden als eine Ursache der Gründung Einsprüche gegen Angriffe auf die militärischen und monarchischen Grundzüge angeführt. (W.T.G.)

Die Lage in Persien.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet: In Persien scheinen sich ernste Vorgänge vorzubereiten. Die Russen berichten Unruhen aus dem Gebiete von Ispahan im Herzen des persischen Reiches. Unter der Wirkung des anhaltenden türkischen Vordringens in Persien ist der nationale persische Aufstand gegen die Fremden in ungeahnter Zunahme begriffen.

Die Schlacht an der Somme.

Vom westlichen Kriegsschauplatz meldet Dr. Max Osborn der W. Z. a. M. unterm 24. Juli: Die Schlacht in der Picardie, die nach den Ankündigungen unserer Gegner eine ganz neue Offensivmethode annehmen sollte, hat allmählich den Rhythmus angenommen, den wir von früher her, namentlich aus der Champagne, kennen. Wie es dort der Fall war, so zerlegt sich auch hier der Verlauf in die immer wiederkehrende Folge: Trommelfeuer, Generalangriff und Teilvorstöße, in die aber schon wieder deutsche Gegenaktionen hinein einschneiden; nur daß diesmal der Nachschub des ganzen ins Kolossale gewachsen ist. Wie Schnelligkeit und Wucht der auf den Gesamtsturm folgenden Einzelangriffe gestiegen ist, so haben nach dem großen Hehlenschlag der Feinde vom 20. schon nach kurzer Wampause neue heftige Kämpfe eingesetzt. Die Angriffe stellten wiederum den Versuch dar, den linken Schenkel des in die alte deutsche Front getriebenen Keiles vorwärts zu schieben. Mit aller Macht sollte das erzwungen werden. Die Kämpfe

wogten hin und her und brachten dem Feinde keinen Erfolg, den es irgendwo als Stützpunkt in seine Offensive einfallen könnte. Das Ergebnis des feindlichen Angriffs ist so gut wie Null, die Verluste abermals blutig und schwer. Immer wieder schillern die Gefangenen und die ungeheure Raubplünderung unserer Infanterie, die die feindlichen Sturmwellen oft in aller Ruhe bis auf 50, ja sogar bis auf 80 Meter herankommen läßt, ohne sie Feuer eröffnen, das nun um so schrecklichere Verheerungen anrichtet.

Ergebnisse französischer Hoffnungen.

Wie der Londoner Gewährsmann des Amsterdamer Berichtersatters der Woch. Bzg. meldet, ist der französische Generalstab sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreichten. Der Geländegewinn an diesem kleinen Frontabschnitt sei unbedeutend, so urteilen französische Offiziere bei Verdun über das Ergebnis. Der Erfolg werde durch die ungeheuren Opfer, durch die er errungen wurde, ganz erdrückt. Frankreich könne mit seinem kostbaren Menschennaterial nicht so umspringen wie England und Rußland. Trotz enormer Kraftverwendung auf beiden Fronten weichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück. Ihr Widerstand ist also ungebroschen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthaft Hilfe bringen wollen, dann müssen sie ihre Kräfte vergrößern. Ist dies nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, sagten französische Generalstabsoffiziere nach Besuchen an der Front.

Der Druck auf Verdun.

In den in Rotterdam eingegangenen englischen Zeitungen Daily News und Morning Post ist der Hinweis bemerkenswert, daß das englische Heer gegenwärtig die Hauptlast des Kampfes an der Somme zu tragen habe, da das französische Heer neuerdings durch den schweren Druck auf Verdun festgehalten werde, das im jetzigen Augenblick der Entscheidung des Ansehens wegen unter keinen Umständen in die Hände der Deutschen fallen dürfte.

Die Somme-Offensive zum Zweck der Rettung Verduns unterbrochen.

Die Vatikanische Presse meldet: Holländische Zeitungen berichten aus Paris, daß die französische Offensive in der Marne zum Zweck der Rettung Verduns unterbrochen worden sei.

Kriegsunfähigkeit französischer Truppen.

Ein Kriegsbereitschafter des Sol.-Anz. berichtet folgenden verbürgten Vorfall, der sich auf französischer Seite in den Argonnen abspielte: Dort liegt ein deutsches Jäger-Regiment im Graben und eines Morgens sieht es der Feind da gegenüber rüsten zum Sturm. Die schweren Feuer schweigen. Die Hindernisse vor dem französischen Graben sind weggeräumt. Sturmgassen sind freigemacht. Die Jäger halten sich bereit, die Stürmer zu empfangen. Von drüben kommen Trompetensignale. Jeden Augenblick kann der Angriff losbrechen. Man weiß, jetzt sammeln sich da drüben die Massen an den Sturmleitern. Gleich werden sie aus dem Graben steigen; aber irgend etwas scheint nicht zu stimmen. Ein Jäger! Da, jetzt ein Offizier, und da ist er schon aus dem Graben, hat die Hand am Degen, reißt ihn aus der Scheide: Er avant! Stürmt drei Schritte vor, stutzt, steht sich um, sieht, daß er allein ist, wirft sich hin, liegt da wie einer, der unter dem Schlag einer entscheidenden Erkenntnis zusammenbrach, und ruft: Aber nicht einer folgt ihm nach. Da steht er langsam auf, aber kein deutscher Schuß geht los, so tief ergriffen sind die Unserigen von dem Zusammenbruch des von den eigenen Truppen verlassenen Mannes. Sein Säbel rafft er auf, steht still, als warte er auf die erlösende Kugel, und salutiert dann langsam mit dem Degen vor den deutschen Jägern und schwankt zurück in seinen Graben, dessen Leute nicht mehr sechten wollen.

Portugals militärische Hilfe.

Der Temps meldet: Dieser Tage wird die Ankunft der zweiten portugiesischen Division erwartet. Dieses Korps wird ebenfalls aus 23000 Mann bestehen. Auf eine große Hilfe Portugals kann nicht gerechnet werden.

Die Einigung über die irische Frage aussichtslos.

Im Laufe der Diskussion über die irische Frage sagte Redmont im Unterhaus: Wenn die Bill über den irischen Ausgleich in einigen Einzelheiten von den zwischen den beiden irischen Parteien und Lloyd George vereinbarten Bedingungen abweicht, würden sich die Nationalisten der ganzen Bill widersetzen. Lloyd George erwiderte, da die Unionisten auf einer Abänderung bezüglich der Teilnahme der Nationalisten am Reichsparlament nach Herstellung von Pomerule bestanden hätten, könne er die Bill nur einbringen, wenn die Nationalisten diese Abänderung annehmen. Dagegen erhoben die Nationalisten lauten Widerspruch. Lloyd George drückte sein tiefes Bedauern darüber aus, daß das Bemühen der Regierung, den Ausgleich sicherzustellen, ohne Erfolg gewesen sei. Carson betonte nachdrücklich die Notwendigkeit einer Einigung zwischen den Nationalisten und den Ulsterleuten und betrat den lebhaften Wunsch aus, den Ausgleich in seiner ursprünglichen Fassung durchzuführen. Er gab dabei unumwunden zu verstehen, daß er der Abänderung, gegen die sich die Nationalisten auflehnten, wenig Bedeutung beimesse. (W. L. B.)

Ein englischer Doppeldecker von einem U-Boot abgeschossen.

(Aus Berlin.) Am 24. Juli nachmittags wurde niederländischer ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergelassen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mit dem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes besetzt und nach Zebrügge eingeschleppt.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart vom 25. Juli:

Russischer Kriegshauptpl.

Südlich des Dnjestr, westlich von Oberytn, brach gestern ein Angriff in unserer Front zusammen. Russische Erkundungsvorposten südwestlich von Kubaczewka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entzündeten sich Kämpfe südlich von Berezowka.

Italienischer Kriegshauptpl.

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor; sie wurde jedesmal zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte Gebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feinde gelang es, in einem unserer Gebiete einzudringen; er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen. Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frisch ausgerüsteten Truppen in diesem Gefechtsabschnitt des Strazzer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unermüdet tapfere Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft. Alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. Am Stifter Joeh wurde der Angriff einer Alpini-Kompagnie auf die Tagler Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südlich Gorgo schritten zwei italienische Nachtangriffe. Im Gebiete des Rolle-Passes kam die Gefechtsstätigkeit nach den italienischen Misserfolgen der letzten Tage merklich ab. An der Tjongo-Front schweres Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Belandengasse südlich Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalcone-Rücken wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegshauptpl.

Unverändert. (W.L.B.) Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hof, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet unter dem 25. Juli: An der Ivafront keine Veränderung. An der persischen Front ist die Lage östlich von Kermanschah unverändert. Die aus Arawand nach Osten vertriebenen russischen Streikräfte wurden über die Grenze zurückgedrängt. Im Kaukasus wurden am rechten Ufer der Flüsse, die von feindlichen Abteilungen auf unsere Patrouillen verübt wurden, abgewiesen. Unsere Truppen machten erfolgreiche Gegenangriffe auf feindliche Patrouillen. Ein Zentrum und auf dem linken Flügel antworteten unsere Truppen energisch auf Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen. Einige feindliche Flügel, die Seddi Bahr überflogen und ein Monitor in der Gegend von Sefcha wurden zerstört. An der ägyptischen Front westlich von Katta verjagten unsere gegen den Kanal vorgeschobenen Patrouillen feindliche Kavallerieabteilungen und fügten ihnen Verluste zu. Die Kopfbedeckungen der Getöteten beweisen, daß die den Kampf aufnehmenden Truppen Australier sind.

Anerkennung der Deutschland als Handelschiff.

Der Berliner amerikanischen Botschaft ist von ihrer Regierung folgende Depesche zugegangen: Das Staatsdepartement hat verkündet, daß kein Grund vorhanden war, die Deutschland als ein Kriegsschiff anzusehen, und zwar mit Rücksicht auf die Umstände dieses besonderen Falles.

Kein offizieller Protest der Entente gegen die Deutschland.

Aus Washington wird berichtet, daß die Meldung von einem Protest der Ententemächte bei der amerikanischen Regierung wegen der Behandlung der Deutschland als Handelschiff falsch sei. Ein solcher Protest ist nicht erfolgt. Dagegen haben die Botschafter Frankreichs und Englands bei der amerikanischen Regierung vorgeprochen und ihr nahegelegt, was für Verlegenheiten ihr in Zukunft daraus erwachsen würden, daß sie derartige Unterseeboote grundsätzlich als Handelschiffe anerkenne.

Das Gold der Philippinen als gute Waise erklärt.

Die Waise hatte bekanntlich seinerzeit auf ihrer erfolgreichen Fahrt auf dem englischen Schiffe Albatros auch eine Ladung Gold erbeutet. Dieses Gold war bisher bei der Reichsbank aufbewahrt worden, ohne ihrem Goldbestande zugerechnet zu werden. Das Urteil des Preisengerichtes hat nunmehr auf Einziehung des englischen Dampfers und seiner Ladung erkannt. Die Reichsbank hat infolgedessen das beschlagnahmte Gold in Höhe von rund 739 000 Mark angekauft und ihren Kassen zugeführt.

Immer wieder die Tubantia.

In Beantwortung einer Anfrage in der holländischen Kammer über den Stand der Unterhandlungen wegen der Tubantia wies die holländische Regierung auf das kürzlich veröffentlichte Orangebuch hin und bemerkte ferner, daß sie heute noch den Standpunkt vertritt, daß die Tubantia durch einen Torpedoschuss vernichtet worden sei. Auf ihr Ersuchen habe die Regierung weitere Aufklärungen aus Berlin erhalten, die jedoch vertraulicher Natur seien. Die Tatsache, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, verhinere vorläufig eingehende Erklärungen. (W.L.B.)

Englische Dampfer mit schwedischer Besatzung.

Wie National Abend aus Walmö meldet, passierten am Montag wieder 10 englische Dampfer, die von Rußland kamen, mit schwedischer Besatzung an Bord die schwedische Ostküste und stellen sich dicht an Land. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen. (W. L. B.)

Die Engländer halten niederländische Getreidedampfer zurück.

Das Handelsblad in Amsterdam erklärt, daß 80 Schiffe mit Getreide für die niederländische Regierung von den Engländern zurückgehalten werden. (W. L. B.)

Bericht.

(Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur. In Scheveningen ist am Abend des 24. Juli der holländische Holztransportdampfer von drei norwegischen Holztransportdampfern eingelaufen, die am 22. Juli 85 Meilen von der englischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind. Die Mannschaft ist von dem Unterseeboot in ihren Booten an dem Logger geschleppt worden. Die Besatzung des versenkten Holztransportdampfes ist von einem anderen Schiff aufgenommen worden. (W. L. B.)

Abänderung der Brüllenordnung als Bergeltungsmaßnahme.

Der Reichsanzeiger in Berlin veröffentlicht eine Verordnung vom 22. Juli über Abänderung der Brüllenordnung vom 30. September 1909, wonach in weiterer Bergeltung der von England und seinen Verbündeten abweichend von der Londoner Erklärung über das Seefriedensrecht vom 26. Februar 1909 getroffenen Bestimmungen für den gegenwärtigen Krieg Abänderungen der Brüllenordnung und ihrer Befugnisse bestimmt werden.

Holländige Vergewaltigung durch England.

(Meldung des Reuterschen Bureaus aus London.) Der Umfang der Fischlieferungen durch die holländische Fischflotte nach Deutschland hat bereits vor einiger Zeit die ernste Aufmerksamkeit der britischen Regierung gefunden. Der britischen Regierung ist gut bekannt, daß ungefähr 90 Prozent der Fische und ein beträchtlicher Teil der anderen Fische, die durch holländische Fischerfahrzeuge gefangen worden sind, direkt an die deutschen Einfuhrer verkauft wurden. Die britische Regierung hat es daher für notwendig gefunden, eine große Zahl holländischer Fischdampfer vor ein Preisengericht zu bringen und eine andere Zahl wegen Fisches in verbotenen Gewässern festzuhalten, eine Praxis, die von holländischen Fischern, trotz Warnungen auch von ihrer eigenen Regierung, beharrlich angewandt wird. Die britische Regierung erkennt an, daß diese Maßnahmen einige Härten enthalten; sie hat deshalb ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, mit Vertretern der holländischen Fischereierkennung wegen Erleichterung der Lage sich zu besprechen. (W. L. B.)

Eine Stimme der Empörung.

Das Organ des früheren Staatsministers Dr. Ruypers, De Standard in Amsterdam, stellt in einem Leitartikel die Frage, ob England die Absicht habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen wie Griechenland. Es trete im mer mehr zutage, daß England seine Blockade, wenn sein Vorteil es gerade verlange, so einrichte, daß auch die Neutralen mitgenommen werden müssen. Ohne der geringsten Schein von Recht habe England gegen die niederländische Fischerei auf der Nordsee Maßregeln ergriffen, welche diesen Betriebsweg lahmlegen und Holland eine Volksnahrungsmittel berauben. Viel ärger sei aber noch das trübende Angebot, die ganze holländische Flotte gegen ein Trinkgeld still liegen zu lassen. Soweit sei es bereits mit England Veringschätzung für die kleinen Staaten gekommen, daß e wäge, von den Holländern zu verlangen, daß sie ihr Red um ein paar Silberlinge preisgeben. Man muß sich einprägen, schreibt das Blatt, daß dies nicht der erste noch weniger der letzte Schritt auf dem Wege zur Erniedrigung des holländischen Volkes sei. Wenn wir nicht auf kräftige Weise zeigen, daß wir unser Recht wahren wollen, so wird die Annäherung Englands immer größer werden und wir werden in die Lage von Menschen geraten, welche die Hand lässen, die sie auf schmachvolle Weise geschlagen hat. Die übergroße Mehrheit unseres Volkes wünscht, die Würde des Landes zu wahren. Das Leben ist wichtiger als die Selbstachtung und die Ehre wichtiger als das Leben. Deshalb stellen wir mit Nachdruck die Frage, welche bereits ein anderes Blatt gestellt hat: Was wird die Regierung tun?

Ein italienischer Militär gegen die Kriegsbeher.

Im Resto del Carlino beginnt der Hauptmann Piccolomini eine Artikelreihe über die Frage der Kriegserklärung an Deutschland. Der bekannte Militärchriftsteller spricht sich entschieden dagegen aus und verhöhnt jene Blätter, die Italien im Vorjahre letzte Herzogen in den Krieg gedrängt und die jetzt, wie de Secolo behaupten, das Herz des Volkes habe die Frage welche Antwort man Deutschland geben müsse, bereit entschrieben. Im ersten Artikel untersucht Piccolomini die Frage, welches Interesse die Bundesgenossen Italien an dieser Kriegserklärung hätten, und erinnert zunächst daran, daß es in Frankreich eine italienfeindliche Presse gebe und Leute, die die künftige Hegemonie Frankreichs über Italien fordern. Im übrigen führt der Hauptmann keine alte Lehre aus, daß Deutschland zwar augenblicklich für alle der Hauptgegner sei, aber nur durch Oesterreich und die Türken getroffen werden könne. So daß diese vernichtet würden, könne Deutschland an ein Vorkherrschaft nicht mehr denken und werde besonders angefaßt der gegenwärtigen allgemeinen Offensivethierlich auf einen vernünftigen Frieden eingehen. Darüber hinaus den Krieg zu verlängern, sei in niemandes Interesse. Das aber würde durch solch eine Kriegserklärung geschehen. Sollten Frankreich, England oder Rußland etwa im eigenen Interesse auf der Vernichtung Deutschlands bestehen, so sei Italiens Interesse dem gerade entgegengesetzt. Das werde er in einem nächsten Artikel beweisen. Nun hat es ja mit der Vernichtung, sei es Deutschland, sei es einer seiner Bundesgenossen, gute Wege. Immerhin kann man auf die weiteren Ausführungen Piccolomini gespannt sein.

Italienische Truppen für Saloni?

Zu der Meldung des Bett Parfisi, daß die römische Regierung gleichzeitig mit der Kündigung des deutsch-italienischen Vertrages von 1914 Truppen entsenden werde, um Schulter an Schulter mit den Verbündeten zu kämpfen, erzählt das Genfer Journal, daß Carra

Die ...
Berlin ...
Amsterdam ...
Bern ...
Amsterdam ...
Konstantinopel ...

Vorbereitungen treffen, um ein italienisches Expeditionskorps in Saloniki zu empfangen.

Ein Anruf des Papstes.

Die Frankf. Ztg. berichtet aus Chiasso: Die italienischen Blätter melden, der Papst gedenke am zweiten Jahrestag des Kriegesbeginnes einen Aufruf an die kriegsführenden Völker zu erlassen.

Drabtnnachrichten.

Neue Erfolge der Unterseeboote und U-Boote.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa-Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt. Eines unserer U-Boote hat am 25. Juli Abends die russische Flugstation Jemel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und die zum Start bereitstehenden Flugzeuge wurden getroffen. Trotz heftiger Beschüsse durch feindliche Torpedos und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden.

Munitionslieferung an Rumänien oder nicht?

Berlin, 26. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung des Lokalanzeigers entspricht die Meldung ententefreundlicher Blätter, daß 30 Waggons Munition aus Rußland in Rumänien angelangt seien, nicht der Wahrheit. Die Munition sei an die russische Südfront gebracht und wahrscheinlich längst verbraucht. Das russische Ministerium des Äußeren hätte von Rumänien als Gegenleistung für die Auslieferung der Munition die Erlaubnis zum Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien gefordert, was abgelehnt worden sei. Trotzdem hätte Rußland durch die Epoca die falsche Nachricht von der Freigabe der Munition lanciert. Im Gegensatz dazu meldet die Ost aus Bukarest, dort sei eine neue Munitionslieferung aus Rußland eingetroffen. deren Herausgabe der neue französische Gesandte St. Aulaire durchgesetzt habe, um sich einen freundlichen Empfang zu sichern.

Die Abänderung der deutschen Preisordnung.

Berlin, 26. Juli. Die Abänderung der deutschen Preisordnung bedeutet nach dem Berliner Tageblatt für unsere Unterseeboothandelskriegsführung in gewissem Sinne eine Vereinfachung des Verfahrens.

Türkische Truppen als Mitkämpfer in Galizien.

Berlin, 26. Juli. Zu dem angekündigten Erscheinen türkischer Truppen in Galizien bemerkt das Berliner Tageblatt, daß die türkische Heeresleitung sie trotz der angeblichen russischen Siege in Armenien dorthin zu schicken vermöge; sie kämpfe auch dort für sich selbst. Die Post sieht darin ein Zeichen für die Kampfesfreudigkeit der von Wolz Pascha so oft gerühmten türkischen Armee und für das gute militärische und politische Einverständnis der Verbündeten. Die neuesten Nachrichten nennen diese Maßregel einen meisterhaften Schachzug im rechten Augenblick und eine Eröffnung des Weges nach Konstantinopel für die Russen, nämlich für russische Gefangene.

Aufrichtige Portugiesen.

Berlin, 26. Juli. Nach dem Lokalanzeiger sind im neutralen Ausland Briefe aus Portugal eingetroffen, deren Verfaßer folgende Anrede an die britische Genjur trug: Sie können diesen Brief anhalten, wenn Sie wollen, aber nicht alle seine Kopien. Sie können eine Million Briefe vernichten und tausend neutrale Schiffe anhalten, aber nicht die Wahrheit auf ihrem Wege durch die Welt. Versuchen Sie nicht einen Ozean mit einem Löffelpapier aufzusaugen. Je mehr Sie zu verbergen suchen, daß Sie aus dem letzten Loch pfeifen, desto mehr wird die Welt erfahren, daß die Macht Englands ein Puff ohne gleichen ist.

Der englisch-holländische Fischdampferkrieg.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Haager Meldung des Berliner Tageblattes würden durch die von England angestrebte Stilllegung der niederländischen Heringsfischerei 12000 Menschen brotlos werden.

Keine belgischen Annexionsabsichten?

Amsterdam, 26. Juli. Ein Berichterstatter der sozialistischen Zeitung Het Volk schreibt seinem Blatte aus Paris, er habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattachee eine Note übermitteln werde, in welcher erklärt wird, daß Belgien keine Annexionsabsichten zum Nachteil der Niederlande beabsichtige und jeder bahngarbenartigen Bewegung fernstehe. Das annexionsistische Blatt Le XX. Siebel habe von der Regierung den Wink erhalten, seine Propaganda einzustellen.

Frankreichs Soldatenmangel.

Bern, 26. Juli. Wie Temps meldet, habe der Unterstaatssekretär für die Artillerie durch einen Erlaß jede Verpflichtung mobilisierter Arbeiter bei Arbeiten verboten, die Frauen anvertraut werden können. Vom 20. August ab würden die Handwerksinspektoren von amtswegen die bei solchen Arbeiten beschäftigten Arbeiter fortnehmen und sie in Depots bringen, wo ihre weitere Verwendung veranlaßt werden solle.

Verseult.

Amsterdam, 26. Juli. Wie Deepsicht meldet, ist der niederländische Schoner Dine am 15. d. M. einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde zugleich mit derjenigen des norwegischen Schoners Bertha dem schwedischen Dampfer Onsala übergeben. Beide Segler waren mit Grubenholz nach England unterwegs.

Hamburg, 26. Juli. Der Finkenwärder Hochseefischerkutter S. F. 264 Jonnh, Eigentümer Otto Ebert, ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Ausschau der Orientbahn.

Konstantinopel, 26. Juli. Zur Nationalfeier fand die Eröffnung der zweiten Linie der Orientbahn

Konstantinopel—San Stefano statt. Die Linie ist für den Vorkriegsverkehr bestimmt.

Ein russischer Hafen in Finnland.

Berlin, 26. Juli. Nach dem Berliner Tageblatt meldet Stockholm Abirungen, daß Raumo in Finnland jetzt Rußlands bedeutendster Hafen, Brenne. Die großen Edgewerke, die gedöhnt und modernsten im ganzen Norden, seien bereits abgebrannt.

Eine niederländische U-Bootfahrt ins Deutschland.

Rotterdam, 26. Juli. Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt, daß im Laufe des Monats August eine niederländische U-Bootfahrt mit vier Kerzen und zwölf Pflegerinnen nach Oletwih in Schlessien abgehen werde, deren Leitung Dr. M. Steffelaar aus Haarlem habe.

Raub deutschen Eigentums durch Portugal.

Lissabon, 26. Juli. Die Neue Färker Zeitung meldet: Die portugiesische Regierung hat 63 von den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen endgültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen Namen versehen.

Dänisch-Westindien in amerikanischem Besitz.

Washington, 26. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Vereinigten Staaten Dänisch-West-Indien für 5 Millionen gekauft haben.

England verteidigt seine schwarzen Linsen.

London, 26. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Im Unterhaus sagte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage, die kritische Stimmung der amerikanischen Presse gegenüber der Veröffentlichung der festliegenden schwarzen Linsen feindlicher Firmen scheine ihm auf einem Mißverständnis zu beruhen. Dieser Schritt der englischen Regierung sei ja nicht neu, auch seien die Vorschriften des Gesetzes nicht ungebührlich streng. England suche durch diese Linsen die Handlungsfreiheit neutraler Staatsangehöriger nicht zu beeinträchtigen, sondern nur Sicherheit zu schaffen, daß englische Schiffe, Güter und Kredite nicht zur Förderung oder Vereinerung derjenigen benutzt würden, die Englands Feinden wertvolle Hilfe leisteten. Die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte getan habe.

Die irische Frage.

Dublin, 27. Juli. Wie die neue irische Zeitung aus Haag erzählt, sei die Spaltung im Lager der irischen Nationalisten vollzogen. Unter Sinells Leitung bilde sich eine neue, völlig unveröhnliche Irnpartei. Eine große irische Volksversammlung in Belfast habe beschlossen, jeden irischen Abgeordneten, der für den Homorule-vorschlag Lloyd George stimme, als einen Verräter an der irischen Sache zu erklären.

Amerikanische Lebensmittel für Polen.

New York, 26. Juli. (Durch Funkenspruch von dem Vertreter des W. L. B.) Die Presse erzählt aus Washington, Präsident Wilson werde wahrscheinlich an den König von England, den Präsidenten von Frankreich und die Kaiser von Deutschland und Rußland ein Handschreiben senden, in welchem sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittel von Amerika an die hungernde Bevölkerung von Polen gesandt werden. Wilson habe das Staatsdepartement gebeten, ihm den besten einschlagenden Weg anzugeben.

Don Stadt und Land.

Auer, 26. Juli. Nach dem Lokalanzeiger, so auch die Berichte, ergaben die Familien genade 11 — auch im Vergleich — nur mit demselben Lichte und Gabe gelte.

Die Nahrungsmittelbestandsaufnahme.

am 1. September soll alle Familien und private Haushaltungen im ganzen Deutschen Reich umfassen. Der Ummeldespflicht unterliegen: 1. Fleisch jeder Art, 2. Fleischdauware, 3. Fleischkonserven, 4. gemischte Konserven, 5. Eier. Ursprünglich war geplant, alle zur Ernährung dienenden Lebensmittel dieser Bestandsaufnahme zu unterwerfen. Doch ist davon Abstand genommen worden. Die Bestandsaufnahme soll die Grundlage für die künftige Rationierung bilden, deren Einführung in nächster Zeit zu erwarten ist. Die Feststellung der vorhandenen Eier wird die Handhabe zu einer gänzlich neuen Regelung der Verhältnisse auf dem Eiermarkt sein. Mittelpunkt dieser neuen Regelung wird die Eierkarte sein. Dem Ernennen der ausführenden Organe wird es, nach der Rat.-Ztg., überlassen bleiben, über den künftigen Besitz aller vorgefundenen Nahrungsmittelvorräte zu entscheiden. Das Kriegsernährungsamt hält folgenden Standpunkt inne: Vorräte kleineren Umfangs kann man ohne Schaden für das künftige Wohl dem kleinen Verbraucher belassen. Lebensmittel aber, deren Mengen ausreichen, um mehrere Familien zu ernähren, wird man beschlagnahmen. Um demjenigen, der große Vorräte aufgestapelt hat, das nicht angenehme Beschlagnahmen zu ersparen, wird man vor dem Termin der Bestandsaufnahme dem großen Publikum eine Bedenkzeit gewähren, in der jeder sein Gewissen dadurch erleichtern kann, daß er alle ihm überflüssig dänken den Vorräten an die zuständigen Behörden oder Kommunalverbände abläßert. Anschließend an die Neuregelung des Lebensmittelverkehrs wird auch eine Reichs-Eierkarte ins Leben gerufen.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 27. Juli: Zeitweise better, kein wesentlicher Niederschlag, Temperaturänderung.

Ausschau der Eisenbahnlinie Jitkau—Aue. Die Eisenbahnlinie Jitkau—Aue ist gegenwärtig nur von Jitkau bis Wiesenburg zweigleisig fortgesetzt. Hierbei sind drei neue Brücken über die Aue gebaut worden

und zur Befestigung der vielfachen Krümmungen und Bögen der Bahn soll nun auch eine Herlegung der Strecke ausgeführt werden.

Kriegsauszeichnung. Der Gefreite (Schwieb) Albert Baumgarten von hier, der seit Kriegsbeginn in einem Grenadier-Regiment im Feld steht, ist mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden. — Der Gefreite der Reserve Walter Georgi im Infanterie-Regiment 179 erhielt für eine freiwillige Patrouille und Tapferkeit im Gefecht sowie im Handgranatenkampf das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Er ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Silber und ist der Sohn des Herrn Julius Georgi, Stegelfstraße 4.

Landeslotterie. Die 3. Klasse der 169. Sächsischen Landeslotterie wird am 9. und 10. August gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 31. Juli zu bewirken.

Die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren. (Amtlich.) Auf Grund des § 16 der Bekanntmachung des Bundesrates über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 ist bei der Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuss ernannt worden, der festzustellen hat, welcher Anteil des angemeldeten Bedarfs den Behörden, öffentlichen und privaten Krankestätten und solchen Anstalten, deren Bedarf nach Anordnung des Reichskanzlers oder der Landeszentralbehörden von der Reichsbekleidungsstelle gedeckt werden soll, überwiesen werden kann. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ist vom Reichskanzler der Ministerialdirektor im Preussischen Ministerium des Innern, Wirklicher Geheimrat Obermedizinalrat Professor Dr. Richter ernannt worden.

Ueber zwei hoffnungsvolle Burschen, die aus einer Wohnung in der Kirchstraße einen Geldbetrag gestohlen, damit das Weite gesucht hatten und in Chemnitz festgenommen wurden, berichteten wir dieser Tage. Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, beträgt die gestohlene Geldsumme 148 Mark.

Besuch der Gefangenen in der Schweiz. (Amtlich.) Den Angehörigen der in der Schweiz internierten deutschen Zivilgefangenen ist es ebenso wie den der internierten deutschen Kriegsteilnehmer jederzeit gestattet, zu ihrem Besuche dorthin zu reisen. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß nach der kaiserlichen Passverordnung vom 21. Juni 1916 erforderlich. Die Angehörigen (Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Staatsbahnen in der 2., 3. und 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreis befördert. Die Fahrkarten werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde verabsolgt, der den Namen des Reisenden, Anfang und Endstation der Reise, Reiseweg und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde versehenen Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer oder Zivilgefangener sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

Wendebüchel, 26. Juli. Kriegsauszeichnung. Der Soldat Willi Klamminger im Infanterie-Regiment Nr. 106, Sohn des Postwärters August Klamminger, von dem fünf Ehre und zwei Schwiegerdöhne im Felde stehen, erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Jahrmart. Der am Sonntag und Montag hier abgehaltene Jahrmart war außerordentlich belebt; Handelsleute waren in großer Zahl erschienen, und das herrliche Wetter am ersten Tage hatte von hier und der Umgegend sehr viele Besucher herbeigeführt. Die Verkäufer erglänzten ein verhältnismäßig gutes Geschäft; auch am Montag wurde trotz des mehrfach niedergehenden Regens noch gut gekauft. Während der Nacht wurde in eine Gebäudewand eingebrochen und daraus einiges gestohlen.

Haushaltplan. In die Haushaltspläne der städtischen Kassen auf das Jahr 1916 sind folgende Beträge eingestellt: Stadtkasse: 115 099 Mk. Bedürfnisse, 79728 Mk. Deckungsmittel, 35 378 Mk. durch Steuern aufzubringender Fehlbetrag, der mit 30 070 Mk. durch die städtische Einkommensteuer gedeckt werden soll; vom Sparkassenreingewinn werden 41 000 Mk. überweisen. Die Zuschüsse für andere Kassen betragen 32 136 Mk. und zwar 21 724 Mk. für Besoldungen, 7095 Mk. für Baukosten, 5255 Mk. für die Wasserleitung usw. Schuldenrückstellungen: 28 747 Mk. Bedarf, Feuererstattungskasse: 5590 Mk. Bestand, Armenkasse: 13 880 Mk. Bedarf und 10 404 Mk. Zuschuß, Rückstellungskasse: 1751 Mk. Bedarf und 251 Mk. Zuschuß, Gasnetzkasse: 14 786 Mk. Deckung und 1308 Mk. Ueberfluß, Elektrizitätsnetzkasse: 8798 Mk. Bedarf und 3061 Mk. Zuschuß, Schulkasse: 53 818 Mk. Bedarf, darunter 47 009 Mk. Besoldungen, zu decken durch 19 000 Mk. Zuweisung aus dem Sparkassenreingewinn, 16 288 Mk. Schulausgaben, 18 545 Mk. Staatsbeiträge und 4349 Mk. Schulgeld. Die ursprüngl. 580 000 Mk. betragenden Anleihen sind bis auf 559 842 Mk. getilgt; das Stammvermögen der politischen Gemeinde beläuft sich auf 575 000 Mk., das Vermögensvermögen auf 20 809 Mk.

Neues aus aller Welt.

Der König von Württemberg Generalfeldmarschall. Kaiser Wilhelm hat an den König von Württemberg aus dem Großen Hauptquartier folgendes Handschreiben gerichtet: Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, heinrichlicher Ritter und Bruder! Großer Waise! Wir haben die kühnen Truppen haben seit nunmehr fast zwei Jahren in heldenmütigen Kämpfen auf allen Schau

plügen diesen großen Krieges mit unvergleichlicher Tapferkeit und vollständiger Hingabe für ihren König und ihr schönes Schwabenland gekämpft und gebüht. Sie haben die württembergische Waffenehre überall hochgehalten und sich des Ruhmes ihrer Väter würdig gezeigt. Ich gedenke dieser Leistungen mit hoher Anerkennung und bin gewiß, daß das würdevoll württembergische Armeekorps auch in Zukunft seinen Mann stehen und mit der gleichen Treue und Fähigkeit seinen feigen Feinden entgegenzutreten wird. Mit freudigem Stolze stellen Eure Majestät als erhabener Chef an der Spitze solcher Truppen. Ich bitte Eure Majestät dafür mit tief empfundenem Danke, dem Ich hierdurch besonders Ausdruck zu geben wünsche, heute die Würde eines Generalfeldmarschalls in Meiner Arme anzunehmen, die mit mir stolz darauf sein wird, Eure Majestät nun auch in den Reihen der preussischen Feldmarschälle begrüßen zu können. Wenn ergreife Ich die Gelegenheit um Eurer Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft zu erneuern, womit Ich verbleibe Eurer Majestät freundwilliger Better und Bruder Wilhelm. Großes Hauptquartier, 23. Juli 1916. An des Königs von Württemberg Majestät.

Der Kaiser im Kölner Dom. Auf der Fahrt vom Westen nach dem Osten berührte der Kaiser Montag nachmittag Köln. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrerer Generale in den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt, die in stürmische Hochrufe ausbrachen. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

Der Verkehr mit Petroleum. Der Reichsanz. veröffentlicht eine Bekanntmachung über Aenderung der

Ausführungsbestimmungen zu dem Bekanntmachungen über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 1. Mai 1916.

Befreiung der Gefangenenlager in Deutschland und Frankreich. Nach einem Telegramm an die United Press weist John Garrett, ein Sonderattaché der amerikanischen Botschaft in Paris, in Berlin zur Befreiung der deutschen Gefangenenlager für französische Offiziere. Der Attaché Hagelin von Paris begleitet ihn. Während diese Herren die deutschen Lager besichtigen, werden zwei Attachés von der spanischen Botschaft die französischen Gefangenenlager für deutsche Offiziere besichtigen.

Unfall bei Jagd eines Großindustriellen. Der bekannte Thüringische Großindustrielle Porzellanfabrikbesitzer Max Guttschenreuter in Großschella war auf die Jagd gegangen. Er kehrte nicht mehr zurück und man fand ihn mit einer Schußwunde in der Brust in einer Waldung auf. Es wird angenommen, daß Guttschenreuter einen unglücklichen Unfall zum Opfer gefallen ist.

Das Bootunglück auf der Wendischen Bree. Bisher sind 21 Leichen von dem Bootunglück bei Grünau geborgen worden. Es werden jedoch noch fünf bis sechs andere Personen als vermisst gemeldet. — Fünf Angehörige der Eskadra Stappen in Krefeld, die sich in einem Boot auf die neue Anlage des Talwerks Becker im Hafen zur Ausführung von Reparaturen begaben, schlugen mit dem Boote um. Alle fünf ertranken.

Erdstöße in den Abzügen. Aus Bern wird unterm 25. Juli telegraphiert: Die Mailänder Blätter melden, wurden gestern an verschiedenen Stellen der Abzügen mehrere Erdstöße verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Friedensgebete in Danemark. Das kirchliche Oberhaupt Danemarks, Bischof Olsenfeld, forderte die dänische Bevölkerung auf, in einem Gottesdienst am kommenden Sonntag im Gebet dem Segnen der Menschheit nach Frieden Ausdruck zu geben und einen besonderen Friedensgefang singen zu lassen.

Waffenfabrikation der amerikanischen Munitionsbereitstellung. Wie aus London (New York) gemeldet wird, haben die Moti. Fran. Works — vermutlich vorübergehend — ihre Munitionsbereitstellung eingestellt, wodurch ungefähr 500 Arbeiter arbeitslos werden. Jüngst haben übrigens auch mehrere andere Munitionsfabriken ihren Betrieb eingestellt.

Der Lebensunterhalt in England. Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Hunderttausend englische Postbeamte haben um eine sofortige erhebliche Gehaltserhöhung nachgesucht, da sie von dem gegenwärtigen Gehalt nicht leben können. Das Gesuch stellt fest, daß der notwendige Lebensunterhalt in England seit Kriegsbeginn um 62 Prozent gestiegen ist.

Die mutmaßlichen Brandstifter freigelassen. Neue französische Meldungen aus Athen besagen, daß die unter dem Verdacht der Brandstiftung in Patoi verhafteten Personen freigelassen wurden, da die Ursache des Brandes doch auf Zufall beruhe. — Natürlich auf dem Zufall, daß Engländer und Franzosen jetzt in Griechenland das Heft in Händen haben und ihre Kreaturen natürlich zu schlingen wissen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Arnold. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegerroman aus ernster Zeit von Rudolf Jollinger.

(Raabdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Die Hilfe aber, die er ungebeten meinem Vater hatte zuteil werden lassen, mußte ihn, wenn sie eines Tages trotz seiner Bemühungen offenbar wurde, dem Verdacht aussetzen, als hätte er sich damit meinen Besitz sichern wollen. Und die Gefahr einer derartigen Mißdeutung war es, die ihn bestimmte, mich fast wie eine Fremde zu behandeln. Ich war nicht gleich im Anfang klarhaftig genug, das alles so klar zu durchschauen, wie ich es Ihnen jetzt darlege. Dachte ich doch überhaupt nicht daran, daß Eberhard mich mit anderen Augen als denen des Jugendfreundes und des guten Kameraden ansehen könnte! Da sagte es sich eines Tages, daß ich bei einer Wagenfahrt, die ich in Eberhards Gesellschaft unternommen, in Lebensgefahr geriet. Die durchgehenden Pferde hatten den von meinem Better kutschierten Wagen umgeworfen, und ich war hinausgeschleudert worden. Es war mir nichts Ernstliches geschehen; aber ich war doch für die Dauer einiger Minuten ohnmächtig, so daß Eberhard wohl an Schimmer glauben konnte. Und die maßlose Verzweiflung, in der ich ihn bei meinem Erwachen sah, verriet mir zum erstenmal das so lange sorglich gehütete Geheimnis seines Herzens. Er beherrschte sich sogleich, und es kam zu keiner Aussprache. Mir aber war es in jenem Augenblick wie Schuppen von den Augen gefallen. Am nächsten Tage begab ich mich auf jede Gefahr hin zu dem früheren Proseßgegner meines Vaters, und obwohl der Mann anfänglich durchaus nicht mit der Sprache heraus wollte, brachte ich ihn doch endlich durch eine kleine Kriegslist dahin, mir zu gestehen, daß er die streitige Summe von meinem Better Eberhard erhalten hatte, und daß die Erzählung von den aufgefundenen Dokumenten nur eine fromme Lüge gewesen war, dazu bestimmt, meinen Vater zu täuschen. Vierundzwanzig Stunden später

war ich es, die Eberhard gemissermaßen dazu zwang, mir seine Liebe zu erklären, und ich kann Ihnen versichern, daß es mir keineswegs leicht gemacht wurde, ihn dazu zu bringen. Auch schien er das entscheidende Wort, zu dem er sich endlich hatte hinreißen lassen, schon in der nächsten Minute wieder zu bereuen. Er mußte mir doch gestehen, daß er arm sei und vor dem Tode seines Großvaters kaum an eine Heirat denken könne. Und das Bögen ist für ihn eine so schwere Kunst, daß die fabelhafte Geschichte von riesigen Verlusten bei einem mißglückten Spekulationsversuch in seinem Munde sofort das Gepräge der trübseligen Unwahrhaftigkeit erhielt. Trotzdem gab ich mir natürlich den Anschein, ihm Glauben zu schenken, und machte ihn namenlos glücklich durch meine lachende Erklärung, daß ich nicht die geringste Furcht vor einem jahrelangen Brautstand hätte. Viel später erst ließ ich ihn wissen, daß mir die Wahrheit bekannt sei; aber noch heute ist er der Meinung, daß ich diese Wahrheit erst nach unserer Verlobung durch einen Zufall erfahren hätte. Mein Vater aber befindet sich noch heute in voller Unkenntnis des wirklichen Sachverhalts, und die Angst, daß er ihn jemals durch einen unglücklichen Zufall kennen lernen könnte, ist die große Sorge meines Lebens. Denn der Schlag würde ihn möglicherweise noch härter treffen, als ihn der Verlust von Malente getroffen hätte. Weil er das hinauschieben unserer Hochzeit nicht begriff und uns beständig mit Fragen und Anspielungen quälte, wurde mir der Aufenthalt im Vaterhause unerträglich, und ich ging im Einverständnis mit Eberhard unter dem Vorwande des Reststudiums nach München. Da haben Sie ohne Beschönigung und ohne romantische Ausschmückung die Geschichte meiner Verlobung.

Das Licht des höher steigenden Mondes hatte jetzt auch die Stelle erreicht, an der sie standen, und die bei dem Beginn ihrer Unterhaltung noch im tiefsten Schatten gelegen hatte. Aber keines von ihnen dachte daran, daß sie jetzt für jeden sichtbar sein mußten, der etwa aus einem Fenster des Herrenhauses in den Park hinausblinnte. Wie hätten sie auch in diesem Moment Gedanken für etwas anderes haben sollen als für ihr Gesicht!

Erich Reuthold hatte zuletzt keinen Versuch mehr gemacht, Herthas Erzählung zu unterbrechen. Kein Zweifel an der lauterer Wahrhaftigkeit ihrer Worte regte sich in seiner Seele. Aber er empfand die Schwere des Unabänderlichen, das ihnen auferlegt war, in ihrer ganzen zermalmenden Bucht. Denn nun wußte auch er, daß es hier keine Aufhebung mehr geben konnte und keine Hoffnung. Nach einer Minute des Schweigens sagte er:

„Wenn Sie mir das alles in Ihrem Abschiedsbriefe geschrieben hätten, Hertha, ich würde es wahrscheinlich nicht geglaubt — ich würde es für einen ausgeklügelten Bormund gehalten haben, um ein herzloses Spiel zu einschulden. Jetzt aber, da ich es aus Ihrem eigenen Munde gehört habe, jetzt glaube ich Ihnen alles. Und jetzt bleibt mir nichts anderes mehr, als Ihnen zu danken für die Seligkeit jener Viertelstunde, die wohl die einzige schmerzlos glückliche meines Lebens bleiben wird.“

„Sprechen Sie nicht so! Machen Sie es mir vielmehr leichter, indem Sie mich hoffen lassen, daß Sie freien Willens nach einem neuen, schöneren Glück Ausschau halten werden. Ich weiß ja, daß Sie des schönsten und reichsten würdig sind. Und ich wünsche es Ihnen mit der ganzen Kraft meiner Seele.“

Da richtete er sich hoch auf, und seine Augen flogen hinter nach jener Richtung, wo er heute mit seinem winzigen Häuflein unerschrodener Krieger gegen die zwanzigfache Heberzahl der Gegner angestürmt war.

„Das Glück?“ wiederholte er. „Ja, ich suche es, und ich hoffe, es zu finden. Nicht in den Armen einer Frau, sondern in dem großen und heiligen Kampfe für eine gerechte Sache. Ich hoffe auf das Glück, den Sieg meines geliebten Vaterlandes noch mit eigenen Augen zu sehen. Aber, wenn das zuviel verlangt ist, auf das Glück, für mein Vaterland einen raschen, ehrenvollen Soldatenort zu sterben. Dazu, nicht zu einer neuen Liebe, bitte ich dich um deinen Segen.“

(Fortsetzung folgt)

Werkzeug-Mechaniker
suchen in dauernde Stellung
L. Georg Bierling & Co., Aktienges.
Müglitz Bez. Dresden

Mehrere tücht. Schnittbauer und Hobler gesucht.
Karl Gossweiler, Abteilung: Werkzeug- und Maschinenfabrik, Schwarzenberg-Sachsenfeld.

Geschirrführer
militärfrei, nüchtern, guter Pferdepfleger und sicherer Fahrer, mit guter Empfehlung, für Kohlen-großhandlung gesucht. Wochenlohn 83—85 M., freie Schlafstelle.
Habermann & Butter
Chemnitz.

Kräftiges, sauberes **Schulmädchen** als Aufwartung gesucht. Schneberger Str. 26, 1. Z.

Feuerschmiede
für sofort gesucht. Angebote mit Angabe d. Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an:
Fä. hstische Waggonfabrik
Verbau. 507
Zwei bis drei kräftige **behmgrubenarbeiter**
werden für Sommer- und Winterarbeit gesucht.
beubniger Dampfziegelei
W. n. b. H.

Ziehung in Dresden am 14., 15., 16., 17. und 18. November 1916.
Sechste Geldlotterie
zu Zwecken des Landes-Ausschusses der Vereine vom
+ Roten Kreuz +
im Königreich Sachsen.
10589 Geldgewinne und **155 000 M.**
1 Prämie ohne Abzug zus.
Davon Höchstgewinn **50 000 M.**
im günstigsten Falle

1 Prämie zu **30 000 M.**
1. Hauptgewinn **20 000 M.**
2. Hauptgewinn **10 000 M.**
3. Hauptgewinn **5 000 M.**
Rote-Kreuz-Lose zu 2 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Verlässliche Person
zum Vertrieb meiner sehr gangbaren Artikel bei hoh. Verdienste als Vertreter gesucht. Nur strebsame Leute wollen sich melden.
Carl Gehring, Chemische Fabrik, Götschenthal 88.

Säcke,
Bumpen, Zinngefäße, Neutuch, Neuwisch, Strumpf, wolle, Knochen, sämtl. Metalle
kauft nur zu allerhöchsten Preisen
G. Notenberg,
Heberschlemer Weg 8,
Wehrstraße 8. Telephon 707.
Gändler erhält Vorzugspreise.

Die Homöopathische Abteilung
von
Kuntze's Apotheke
bringt Ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Regale,
Kontor- bzw. Ladeneinrichtungsmöbel,
noch tadellos erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauen Angaben und Preis unt. „A. Z. 394“ an das Auer Tageblatt erbeten.

Stofftidereien, Stoffreste u. Garne
kauft gegen Kaffe
L. Perlet, Elfeldt i. Vogtland.

Freibau
Schlachthof Has.
Morgen Donnerstag vorm. von 10—12 Uhr Verkauf von minderwertigem Fleisch. Berechtig sind die Nummern von 91 bis 230. Fleischmarke C ist mitzubringen.

Gefertigtes, Weizengrieß, Weizengrieß, versch. Mehle ohne Marken, versch. Suppenmehle, Gerstengrieß, Gerstengrieß, Zuckergrieß empfiehlt
Ans. Eisenbahnstr. 12 Max Werner.

Zöpfe
färbt und repariert in kürzester Zeit
Gustav Steiner
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Wue. Wettinerstraße 48 am Wettinerplatz
Ausgestämmte Frauenhaare kauft stets der Obige.
Das Auer Tageblatt kostet frei im Haus monatl. 70 Pfg., bei Abholung in der Geschäftsstelle 60 Pfg.

Matratzen und Solas aufgepolstert
werden gut und billig
Dr. Schmidt, Poststraße 81.